

Bau angelehnt, aus jener Zeit stammt; in dem neuen Schloß wohnten, nachdem die Grafen von Hohenberg ihren Wohnsitz in Altensteig aufgegeben hatten, die badischen Obervögte, z. B. mehrere Herren von Neuneck. In der Hauptsache blieb wohl in der badischen Zeit die Stadt Altensteig auf den Raum innerhalb ihrer Ringmauern beschränkt; doch ist damit nicht ausgeschlossen, daß sich auch einzelne Gebäude, besonders solche, welche zu ihrem Betrieb größere Räume erforderten, und solche, die hauptsächlich auf die Benützung fließenden Wassers angewiesen waren, im Tal errichtet wurden (s. Tafel II). Auch befanden sich wohl seit langer Zeit Häuser am Fuß der Burg „zum Turm“ (oberhalb der Brücke beim Gasthaus zum „Stern“). Daraus ergibt sich, daß die Stadt Altensteig aus 3 Teilen entstanden ist: aus der oberen Stadt, die sich ans Schloß anlehnte und von einer Ringmauer umgeben war, aus dem Teil, der sich unterhalb des Schlosses und der Stadtmauern bildete, und mit der Zeit an Umfang die anderen Teile weit übertraf, und dem Stadtteil, der auch an der Nagold gelegen, ursprünglich mit dem Schloß „zum Turm“ in Zusammenhang stand.

Kloster Reuthin und andere Klöster im Bezirk

Schon früh ist von manchen ernstgesinnten Leuten in der christlichen Kirche das Bedürfnis empfunden worden, sich von der Welt zurückzuziehen und sei es in der Einsamkeit, sei es in klösterlicher Abgeschlossenheit ausschließlich Gott ihr Leben zu weihen und ihres Heiles gewiß zu werden. Die Klöster haben aber auch auf anderen Gebieten große Verdienste erworben: sie haben Kunst und Wissenschaft in einer Zeit gepflegt, wo hiefür sonst noch wenig Sinn und Verständnis vorhanden war. Auch haben sie als Pioniere der Bodenkultur Großes geleistet; gerade auf dem Schwarzwald haben sie viel dazu beigetragen, daß das Waldesdickicht gelichtet und zu fruchtbarem Ackerland umgeschaffen wurde; in der Ausnützung von Gelände, das an sich weniger fruchtbar erschien, sind sie vielen im Volke zum Vorbild geworden. Die Klöster Hirsau, Reichenbach, Alpirsbach, Kniebis, Herrenalb und andere sind hiefür beredte Zeugen.

Im Nagoldtal bestanden schon früh Niederlassungen von Einsiedlern und Mönchen. Mag auch die Geschichte der frommen Helizena und die Erzählung von dem Grafen Erlafried von Calw der Sage angehören, so weisen doch mancherlei Spuren auf mönchische Siedlungen im Nagoldtal bei Calw und Hirsau in sehr früher Zeit zurück. Auch haben auswärtige Klöster vielfach schon sehr früh Güter in der Nagold der Gegend erworben, hauptsächlich durch Schenkung. Das älteste Kloster in unserem Bezirk selbst befand sich aber auf einer ganz anderen Seite: Es war das Kloster Enz, wie es ursprünglich hieß. Das selbe ist eine Stiftung der Herren von Hornberg bei Zwerenberg und gehörte wie Hirsau zum Benediktinerorden. 1145 wurde es vom Bischof Hermann von Konstanz geweiht und der Probstei Herrenberg zugeteilt. Die Klosterinsassen befaßten sich hauptsächlich mit der Urbar-

machung des Bodens. Die Ritter Albert von Berned, Heinrich von Bogtsberg und Konrad von Wöllhausen suchten das Kloster seiner ursprünglichen Bestimmung zurückzugeben. Da aber dieser Versuch mißlang, wurde es 1445 aufgehoben; ein Maierhof trat an seine Stelle. Den Schutz über das Anwesen hatten die Grafen von Württemberg, in deren Besitz es später überging.

Ein Kloster größeren Stils war von Anfang an **Reuthin** bei Wildberg. Es ist eine Stiftung der Grafen von Hohenberg, denen Wildberg und Umgebung gehörte, und die auch schon vorher das Kloster Kirchberg bei Sulz gestiftet hatten.

Der Stifter war Graf Burkhard III. von Hohenberg-Nagold. Auf einem bisher ganz unbebauten Land auf dem rechten Nagoldufer legte er um das Jahr 1252 das Kloster an und nannte es deshalb **Ruti**, woraus später **Reute** und **Reuthin** geworden ist. Es war bestimmt für Frauen und Jungfrauen aus hohen und niederen Ständen. Bald war das Kloster zu einem größeren Anwesen mit Räumen für die Nonnen und für die Bediensteten, mit Wirtschaftsgebäuden und Stallungen geworden; eine hohe Mauer umschloß das ganze Anwesen. Eine „Klostermühle“ befand sich in unmittelbarer Nachbarschaft. Auch an Nonnen fehlte es nicht; besonders traten Angehörige höherer Stände ein; die Eintretenden und ihre Angehörigen machten reiche Stiftungen an das Kloster. Aber auch sonst erfreute sich das Kloster großer Wertschätzung: Stiftungen und Schenkungen erfolgten in großer Menge; nicht bloß von Wildberg und Nagold und den umliegenden Ortschaften, sondern von fast allen Orten der benachbarten Ämter Calw, Herrenberg, Böblingen und ferner gelegener Ämter wurden zahlreiche Geschenke gemacht; Acker, Wiesen, Wälder, Häuser, Zinsen, und Gülten wurden dem Kloster zugewiesen; so wurde 1297 der Hof Monhardt bei Walddorf dem Kloster geschenkt. Das Kloster erwarb sich großen Reichtum, so daß es selbst das ganze benachbarte Dorf Oberjettingen kaufen konnte. Sein Waldbesitz war über 1000 Morgen groß. Dazu genoß das Kloster Steuerfreiheit und hatte das Weiderecht für sein Vieh in ausgedehntestem Maß. Angeschlossen war das Kloster dem Dominikanerorden. Die Schirmvogtei über das Kloster besaßen die Grafen von Hohenberg, später die Pfalzgrafen vom Rhein, noch später die Grafen und Herzoge von Württemberg. Welch großen Einfluß das Kloster besaß, mag daraus hervorgehen, daß ihm die Kirchen in Wildberg und Sulz mit ihren Rechten und Einkünften zustanden.

Außer dem Dominikanerinnenkloster war in Wildberg auch ein Franziskanerinnenkloster in der Nähe der Kirche, über dessen Schicksale wir nicht weiter orientiert sind.

Auch in **Nagold** befand sich ein kleines Kloster, ohne Zweifel angebaut an die Remigiuskirche, weshalb diese Kirche auch „zu den Nonnen“ genannt wird. Es war eine „Sammlung“ der Beginen, die sich im ganzen nach der Regel des heiligen Dominikus richteten. Die Beginen, die im 13. Jahrhundert aufgetaucht waren, erstrebten im Gegensatz zu dem weltlichen Treiben, das auch in die Klöster einge-

drungen war, ernste Frömmigkeit in stiller Zurückgezogenheit, in Krankenpflege, in der Fürbitte für die Verstorbenen auf deren Gräbern, in beschaulicher Versenkung in Gott. In dem Nonnenkloster in Oberkirch hatten die Beginen eine durchaus geeignete Stätte für ihre frommen Uebungen. Ihren Lebensunterhalt erwarben sie sich teils durch fromme Stiftungen, teils durch Unterstützung seitens der Kranken, die sie pflegten, teils indem sie wie die Bettelorden um mildtätige Gaben baten.

Eine solche Beginensammlung befand sich auch in Wildberg. In einem jetzt noch erhaltenen Haus (nahe beim Gasthaus z. Hirsch) hatten diese Nonnen, etwa 10 an der Zahl, ihre bescheidene Wohnung. Das Beginenklosterlein in Eßringen mag gleichzeitig mit den genannten Beginenhäusern gestiftet worden sein, es war aber nicht an die Dominikaner, sondern an die Franziskaner angeschlossen.

Die früheste Zeit der Stadt Wildberg

Die römischen Funde in Wildberg beweisen, daß da, wo sich die Stadt Wildberg befindet, seit ältester Zeit menschliche Siedlungen waren. Aus der Alemannen- und Frankenzeit erfahren wir allerdings sehr wenig von Wildberg selbst; dagegen war die nächste Umgebung rechts und links der Nagold: Eßringen, Emmingen, Pfrondorf, Gültlingen, Sulz schon früh von Alemannen bewohnt. Um so reicher fließen die Quellen aus späteren Jahrhunderten. Die Gründung der Stadt schließt sich ohne Zweifel an die Gründung der Burg und die Herrschaft der Hohenberger Grafen an. Mit Nagold war Wildberg um 1230 hohenbergischer Besitz geworden. 1237 tritt der Name der Stadt erstmals auf. Der Name bedeutet einen unbewohnten, un bebauten Berg. Dieser sich weit in eine Nagoldschleife vorschiebende Berg war für die Erbauung einer Burg unter den damaligen Verhältnissen sehr einladend. Die Grafen von Hohenberg, die ein weitausgedehntes Gebiet in schwierigen Zeiten zu regieren hatten, errichteten an Punkten, die ihnen als Stützpunkte ihrer Macht geeignet schienen, Herrschaftssitze, wo sie selbst von Zeit zu Zeit Hof hielten; für gewöhnlich lag die Verwaltung in den Händen ihrer Dienstmannen. Graf Burkhard III. (1237—53), ein tatkräftiger, umsichtiger Mann, mag der Erbauer auch dieser Burg gewesen sein. Mit der Erbauung der Burg verband er aber zugleich die Erbauung der Stadt, ähnlich wie es bei Altensteig war. Der Graf, zugleich ein warmer Freund der Kirche, baute etwas später auch das Kloster Reuthin auf dem anderen Ufer der Nagold. Dieser Wohltäter von Wildberg und Reuthin starb aber eines plötzlichen Todes: Als er einst auf seiner Burg in Wildberg weilte und seine Heimreise zu Pferd nach Rottenburg antrat, wo die Hauptburg war, wurde er unterwegs zwischen Gültlingen und Deckenpfronn von einem furchtbaren Gewitter überfallen. Er war seinem Gefolge vorausgeritten; da zuckte aus der Gewitterwolke der Blitzstrahl und traf den Grafen. Er stürzte sofort zu Boden, und als das Gefolge ihm zu Hilfe eilen wollte, lag er schon entseelt am Boden. Zur